

**Landschaftspläne in Europa.
Status quo und Perspektiven konzeptioneller Land-
schaftspläne im europäischen Vergleich
Zusammenfassendes Ergebnispapier: Inspirierender
Expertenaustausch über Landschaftsplanung
Expertenworkshop des BfN vom - 17.- 20.09.2008 an der Internationa-
len Naturschutzakademie Insel Vilm
von Ilke Marschall & Rob Schröder**

„Landscape planning“ ist ein zentraler Begriff europäischer Landschaftspolitik (z. B. ELK, Art. 1). Dass hiermit durchaus konkrete Vorstellungen verknüpft sind, zeigen u. a. die aktuellen Guidelines des Europarates vom 06.02.2008. Hier werden als zentrales Instrument der Landschaftspolitik „landscape plans“ oder „landscape studies“ genannt. Anhang 1 benennt „prinzipielle Charakteristika“ solcher Pläne. Auf dem Vilmer Workshop wurden „Landschaftspläne“ (landscape plans, landscape studies, Landschaftsentwicklungskonzepte, landschapsontwikkelingsplannen, Plans de paysage), wie sie sich in Europa bisher entwickelt haben, näher betrachtet. Dabei lag der Schwerpunkt auf flächendeckend und konzeptionell orientierten Plänen auf lokaler und regionaler Ebene. Welche Rolle spielen diese Pläne in Europa heute? Wie ist deren Verhältnis zur Raum- bzw. Gesamtplanung? Mit welchen Zielen und Inhalten werden sie entwickelt und eingesetzt? Welche Erfahrungen bestehen hinsichtlich ihrer Planungsprozesse, Methoden, Umsetzungsstrategien und Wirkungen.

Der Expertenworkshop richtete sich an landschaftspolitische Akteure in Europa, die an der Entwicklung von Landschaftsplänen in Theorie und Praxis mitwirken. Der Workshop gibt einen Überblick über bestehende Formen von Landschaftsplänen in Europa sowie deren Methodik und analysiert Umsetzungsstrategien. Ein internationales Netzwerk soll in den kommenden Jahren den Austauschprozess über konzeptionelle Landschaftspläne im Rahmen einer europäischen Landschaftspolitik intensivieren.

Der Expertenworkshop wurde in Kooperation mit dem BfN, AS Leipzig, Alterra in Wageningen, dem LeNotre Netzwerk (Prof. D. Bruns, Universität Kassel) sowie der DG IV des Europarates durchgeführt.



Organisation:

Torsten Wilke

Bundesamt für Naturschutz
FG Landschaftsplanung,
räumliche Planung und
Siedlungsbereich

Dr. Ilke Marschall

Büro für Kulturlandschaftsforschung
und Landschaftsentwicklung
Liebenau

Referenten

Prof. Dr. Dierich Bruns

Universität Kassel,
FG Landschaftsplanung und
Landnutzung

Adriana Ghersi

Universität Genova
Facoltà di Architettura

Gottfried Hage

HHP Hage + Hoppenstedt Partner,
Rottenburg a. N.

Dr. Gerrit-Jan van Herwaarden

Stichting Landschapsbeheer NL,
Utrecht

Thomas Knoll

Knoll Planung Beratung
Ziviltechniker GmbH, Wien

Christoph Kress

Alexander von Küchler
PGNU, Frankfurt/M.

Rob Schröder

Alterra, Wageningen

Christopher Smith

Natural England, Cambridge

Rüdiger Triller

Freier Landschaftsarchitekt, Erfurt

Teilnehmer

Prof. Hubertus von Dressler

FH Osnabrück, Fakult. Landschafts-
architektur und Agrarwissenschaften

Dorothea Hokema

TU Berlin, FG Landschaftsplanung

Prof. Horst Lange

Hochschule Anhalt,
FG Landschaftsplanung und
Landschaftsökologie, Bernburg

Holger Ohlenburg

TU Berlin, Institut für Landschafts-
architektur und Umweltplanung

Rob le Rutte

Dienst Landelijke Gebied, Arnhem

Veronika Stegmann

FH Weihenstephan
Institut für Landschaftsarchitektur

Der Workshop „Landschaftspläne in Europa“ vom 17- bis 20.09.2008 auf Vilm hatte das Ziel eines vertieften Austausches über den aktuellen Stand und die Praxis von Landschaftsplänen in Europa.

Hierzu wurden nach Auswahl und Vorbereitung durch Ilke Marschall (KuLaBue) und Rob Schröder (Alterra, Wageningen) Vertreter aus sieben Ländern bzw. europäischen Regionen als Referenten eingeladen: Christoph Kress, Alexander v. Kückler (D, Hessen), Gerrit-Jan van Herwaarden (NL), Adriana Ghersi (I, Ligurien), Christopher Smith, (GB, Norfolk), Thomas Knoll (AU, Niederösterreich), Yves Luginbuhl (F), Martin Schwarze (CH)¹

Die Vortragenden wurden im Vorfeld gebeten folgende Aspekte zu berücksichtigen:

1. Wie sind "Landschaftspläne" in das Planungssystem ihres Landes eingebunden, d. h. wie ist ihr Verhältnis zur Raum-, Naturschutz-, Kultur- und Umweltplanung?
2. Was sind wichtige Inhalte
 - a) der Analyse sowie
 - b) der Entwicklungskonzeption der Pläne?

Zugleich wurden die Referenten gebeten, einen guten oder erfolgreichen Landschaftsplan ihres Landes auszuwählen und diesen auf dem Workshop vorzustellen und zugänglich zu machen.

Die Vorträge ermöglichten zunächst Einblicke in die rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen der jeweiligen Länder. Hierbei wurde insbesondere das Zusammenspiel mit der Raum- bzw. Gesamtplanung in den Fokus genommen. Landschaftliche Probleme wurden ebenso thematisiert wie methodische Ansätze und Aspekte der Planungskultur (u. a. Rolle von Experten und Bürgern im Planungsprozess).

Zugleich wurde ein erster Einblick in ausgewählte „good-practice“ Beispiele ermöglicht. Dies erfolgte durch die beispielhafte Darlegung folgender lokaler, interkommunaler bzw. regionaler Pläne:

- D: Landschaftsplan der Stadt Fulda (Alex v. Kückler, Christoph Kress)
- NL: Landschaftsentwicklungsplan (LOP) Haaksbergen & Hof van Twente sowie De Groene Driehoek (Gerrit-Jan van Herwaarden)
- I: "Piano paesistico" bzw. "Piano territoriale" der Region Ligurien (Adriana Ghersi)

Zum Konzept des Workshops

- GB: Norfolk Coast AONB – Integrated Landscape Guidance (Christopher Smith)
- CH: Landschaftsentwicklungskonzept Gossau (Gottfried Hage)
- AU: Landschaftskonzept Gemeinde Breitenau (im Rahmen des örtlichen Raumordnungsprogramms) (Thomas Knoll)
- F: Plan de Paysage de la communauté des communes Haute Moselotte (Ilke Marschall)

Des Weiteren wurde im Rahmen des Workshops der Landschaftsplan für den Teilbereich „Rhemda-Teichel“ im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt in Thüringen durch den Landschaftsarchitekten Rüdiger Triller präsentiert.

Nach einer Begrüßung durch das BfN Leipzig (Torsten Wilke) sowie die INA Vilm führten Rob Schröder (Alterra) und Ilke Marschall (KuLaBue) in Inhalt und Zielsetzung des Workshops ein. Hierbei wurde u. a. die mögliche Rolle von Landschaftsplänen (landscape plans, landscape studies) im Kontext der Europäischen Landschaftskonvention (ELK) erörtert und auf bisherige Aktivitäten und Erkenntnisse im Forschungsfeld hingewiesen. Ebenso wurden Methodik und Programm des Workshops kurz dargelegt.

Im nachfolgenden Beitrag ging Diedrich Bruns (Universität Kassel) auf den Entwicklungsauftrag von Landschaftsplänen in Europa ein und zeigte verschiedene Impulse und Entwicklungstrends im weiteren Kontext auf.

Mit dem Beitrag von Ilke Marschall, Christoph Kress und Alexander v. Küchler (PGNU) wurde ein Überblick über Funktion, Inhalt und Wirkungsweise deutscher Landschaftspläne (als gesetzlich verpflichtete Planform) gegeben und der Landschaftsplan Fulda als „good-practice“-Beispiel dargelegt.

Im Anschluss stellte Gerrit-Jan van Herwaarden (Landschapsbeheer Nederland) die neue Generation der „Landschapsontwikkelings“ Pläne (LOPs) in den Niederlanden vor und verdeutlichte dies an zwei Beispielen. Er stellte u. a. die Motive der Gemeinden dar, die solche freiwilligen, überlokalen Pläne aufstellen lassen.

Adriana Gherzi (Universität Genua) präsentierte wichtige landschaftspolitische Ziele für die Region Ligurien am Beispiel des „Piani paesistico della regione Liguria“ von 1988 bzw. dessen „Update“ im Rahmen bzw. des „Piano territoriale della Liguria“. Ausführlich wurde hier auch auf landschaftspolitische Probleme der Region (wie ungleichgewichtiger Bevölkerungsdruck) eingegangen.

Zum Verlauf des Workshops und dem Inhalt der einzelnen Beiträge

Gottfried Hage (HHP) erörterte die Berücksichtigung landschaftlicher Belange im Schweizer Planungssystem und stellte als Beispiel für eine Landschaftsplanung als „selbständige Sachplanung“ das Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) Gossau im Kanton Zürich dar.

Wichtige Einblicke in das (Landschafts)Planungssystem Englands gab am zweiten Tag der Tagung Christopher Smith (Natural England). Er erläuterte u. a. das englische System der Raumplanung, der geschützten Landschaften sowie des Landscape character assessment (LCA). Als modellhaftes Beispiel für einen integrierenden Planungsansatz stellte er den „management plan“ für die „Area of outstanding natural beauty“ (AONB) Norfolk Coast dar. Thomas Knoll (ÖGLA) erörterte die unterschiedliche Verankerung der Landschaftsplanung in den neun Bundesländern Österreichs. Dabei erläuterte er die besondere Bedeutung der Raumordnung für die Erarbeitung und Umsetzung landschaftspolitischer Ziele in Österreich, u. a. am Beispiel der Ziele des Niederösterreichischen Landschaftsgesetzes.

Zum Abschluss gab Ilke Marschall einen Überblick über die landschaftspolitischen Instrumente „plan de paysage“, „charte de paysage“ und „contrat de paysage“ in Frankreich und erläuterte dies am Beispiel des Landschaftsplans Haute Moselotte in der Region Lothringen. Diese stellt eine der besonders landschaftspolitisch aktiven Regionen Frankreichs dar.

Im Rahmen der Workshops wurde systematisch zunächst die Funktion von Landschaftsplänen in den einzelnen Ländern erörtert (Workshop I). Hierbei spielte u. a. das Verhältnis zu weiteren Planungsinstrumenten (vor allem Raumplanung) sowie die Rolle der Pläne im Rahmen der Regionalentwicklung in ländlichen Gebieten eine wichtige Rolle. Im Workshop II am Folgetag wurden weitere inhaltliche Aufgaben von Landschaftsplänen in den jeweiligen Ländern erörtert.

Der Workshop führte zu umfänglichen gegenseitigen Inspirationen und wurde insgesamt als erfrischend und lebendig wahrgenommen. Dies wird u. a. durch die im Rahmen des Workshops entstandenen Poster dokumentiert. Die Auswertung des Posters „Was ist gut?“ macht deutlich, dass das „Lernen vom Nachbarn“ vielfältiger Natur sein kann. Es stellte sich heraus dass alle dargelegten Herangehensweisen und Pläne interessante und nachahmenswerte Aspekte für die Beteiligten enthielten. Dies wird nachfolgend kurz umrissen:

- **Deutsche Landschaftspläne** beeindruckten auf Grund ihrer „seriösen“ und umfänglichen fachlichen Analysen (Text und

**Lernen vom Nachbarn -
Wichtige Erkenntnisse
des Workshops**

Kartenwerke) und des Flächendeckungsprinzips. Auch die Verknüpfung der Landschaftsplanung mit der Entwicklung und Umsetzung von Kompensationsmaßnahmen stieß auf Interesse.

- In Bezug auf **Österreich** wurde die Qualität einer Planung, die soweit unten wie möglich ansetzt und in der direkten Auseinandersetzung mit den lokalen Akteuren entsteht, als interessant und wertvoll empfunden. Dabei wurde die Rolle des „Ortsplaners“ als Vertrauensperson der Gemeinde ebenso wie die Rolle des (Landschafts)Planers als Konfliktmoderator positiv gewürdigt. Dies gilt auch für die leichte Verständlichkeit und „Bürgerfreundlichkeit“ des vorgestellten Planes.
- Die **Schweizer Landschaftsentwicklungskonzepte** überzeugten durch ihre umfassenden Bürgerbeteiligungsformen und ihre Bürgerorientierung.
- Am **französischen** Modell fiel die starke Politik- und Umsetzungsorientierung auf. Dies gilt insbesondere für das Abschließen eines Vertrages (contrat de paysage) am Ende des Planungsprozesses. Inhaltlich wurde hier die enge Verknüpfung von Naturschutz, Baumassnahmen und landwirtschaftlicher Entwicklung als positiv hervorgehoben. Dabei wurde methodisch gelobt, dass der Plan konkrete Probleme in den Fokus stellt und diese auch kartographisch (ansprechend) herausstellte. Die Umsetzung des Planwerkes („le suivi“) schien hier besonders gut vorbereitet.
- In Bezug auf die **englische Landschaftsplanung** wurde das Vorliegen und die Qualität der nationalen Bewertungsmethodik des LCA (Landscape Character Assessment) als besonders positiv wahrgenommen. Ebenso wurde die enge Zusammenarbeit mit den „non-governmental organisations“ (NGOs) als interessant heraus gestellt.
- Bei der **italienischen Herangehensweise** wurde das Herausarbeiten der ästhetischen Werte bzw. Schönheitsaspekte der Landschaft positiv hervorgehoben. Ebenso wurde die enge Verbindung der Planungsziele des Konservierens und Transformierens, die gute Konfliktdarstellung und die Umsetzungsorientierung als interessant genannt. Auch die gute Lesbarkeit des Planes wurde positiv betont.
- In Bezug auf das **niederländische** Modell wurde die Kopplung der Maßnahmenvorschläge an konkrete Finanzierungsmöglichkeiten sowie die generelle Umsetzungsorientierung gelobt. Dies wird nicht zuletzt durch die Förderung der Qualität durch eine professionelle, nicht-amtliche Organisation

(Landschaftsbeheer) und eine intensive Bürgerbeteiligung ermöglicht. Auch die Pflicht zu einem Monitoringbericht nach 15 Monaten stieß auf großes Interesse.

Die Linien gegenseitiger Erkenntnis liefen hierbei z. T. weniger geradlinig als erwartet. Eine strikte Trennung der Workshopthemen Funktion und Inhalt der Pläne ließ sich im Rahmen des entwickelten Fragenkataloges nicht aufrecht halten.

Rückblickend sind einige **allgemeine Erkenntnisse** fest zu halten:

- Landschaftspläne werden in mehreren porträtierten Ländern auch ohne gesetzliche Verpflichtung etabliert und angewandt. Fast überall dienen die Pläne auch zur Umsetzung und Detaillierung von Zielen der Raumordnung und der Regionalentwicklung.
- Landschaftspläne sind in unterschiedliche Planungssysteme und politische Kulturen eingebunden. In manchen Ländern (z. B. Deutschland) sind sie eher Fachplanung (z. B. Fachplanung des Naturschutzes in Deutschland). In anderen Ländern (z. B. Frankreich) dienen sie insbesondere als Instrument zur Förderung einer interkommunalen Zusammenarbeit im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Eine weitere und detailliertere Analyse der Planinhalte erschien hier absolut wünschenswert.
- Jedes Land bzw. jede Region hat ihre eigenen landschaftspolitischen Probleme und „Lerninteressen“. So sind die Experten in den Niederlanden derzeit vor allem an einer Kopplung an Investitionsprogramme interessiert, da die bisherige staatliche Förderung der Pläne derzeit wegzufallen droht.
- In der Diversität der Lernerfahrungen sind einige Aspekte enthalten, die zentrale Fragen aller Beteiligten betrafen. Dies vor allem in Bezug auf den Planungsprozess. Wie kann eine gelungene Partizipation im Rahmen von Landschaftsplanprozessen erfolgen und wie kann eine Bindung der verschiedenen Akteure in Bezug auf die Umsetzung erreicht werden? Hier stieß z.B. das Instrument des französischen Vertrages (contrat de paysage) auf breites Interesse.

Der Workshop erschloss unterschiedliche Wege und Vorgehensweisen landschaftspolitischer Strategien in sieben Ländern Europas. Die Vielzahl und Vielfältigkeit der in den Ländern etablierten „autonomous landscape plans“ oder auch „landscape studies as part of spatial planning“ (nach den Begriffen der ELK; vgl. Guidelines) ist beeindruckend. Dies zeigt einen innerhalb Europas ein-

**Fazit sowie Inspirationen
für das weitere Vorgehen**

deutig vorhandenen Bedarf an Planwerken auf, die Landschaftsinformationen für (politische) Entscheidungsprozesse aufarbeiten und zugleich die Entwicklung und Umsetzung landschaftspolitischer Ziele und Maßnahmen konzeptionell vorbereiten.

In allen Ländern spielt dabei eine systematische Analyse des Planungsraums eine wichtige Rolle. Hierzu kann in den einzelnen Ländern auf unterschiedliche (digitale) Informationsgrundlagen zurückgegriffen werden (z. B. Biotoptypen in D, LCA in UK). Auch das Zusammenspiel mit der Raum- bzw. Gesamtplanung ist in den beteiligten Ländern stark unterschiedlich ausgeprägt. Gleiches gilt auch für die Beteiligung von Bürgern am Planungsprozess, die Entwicklung von Zielen und Maßnahmen sowie die Begleitung sowie das Monitoring der in den Plänen entwickelten Ziel- und Maßnahmenvorschläge. Damit bieten die durch die Referenten dargelegten Planungssysteme, die jeweilige „Planungskultur“ sowie die dargelegten „good-practice“-Beispiele in ihrer Unterschiedlichkeit interessante Vergleichs- und Ansatzpunkte für einen erweiterten europäischen Erfahrungs- und Forschungsaustausch in diesem Themenfeld. Wichtige inhaltliche, planungsmethodische, praxis- und politikrelevante Impulse sind zu erwarten.